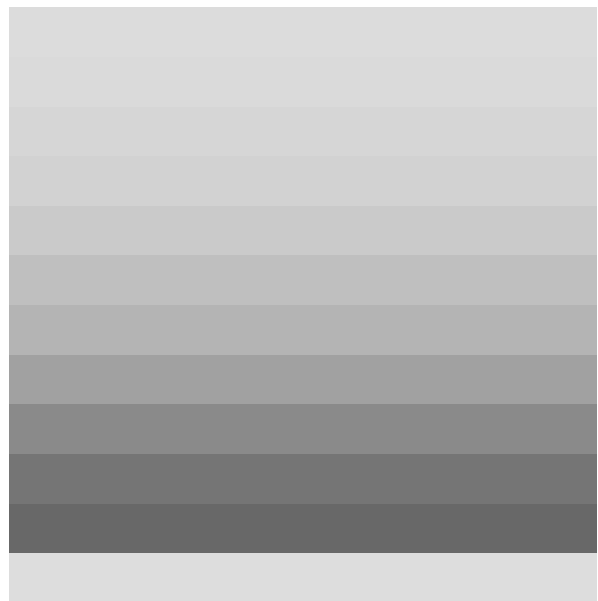


Wer auf US-Tournee gehen will, muss etwas taugen

Die Zürcher Jazz-Funk-Band Journeys hat sich den Traum einer Amerikatour erfüllt. Beharrlichkeit und eine administrative Parforceleistung waren nötig.



Journeys: Sechs Musiklehrer aus Zürich wollten es wissen: (v.l.n.r.) Philippe Mall (sax), Ueli Gasser (g), Willy Kotoun (perc), Robert Mark (dr), Angelo Signore (p) und Luciano Maranta (b). Bild: Tom Kawara ([6 Bilder](#))

Carmen Roshard

Redaktorin Zürich

[@tagesanzeiger](#)

05.08.2014

Facebook78

Twitter0

Senden0

Kommentar1

Feedback

Tragen Sie mit [Hinweisen](#) zu diesem Artikel bei oder melden Sie uns [Fehler](#).

Rechtschreibung

Interpunktion

Grammatik

Sachlich

Technisch

Ihre E-Mail Adresse*

Beschreibung des Fehlers*

Ein Wink des Schicksals? Oder alles nur eine Folge von Zufällen? Für Robert Mark, Drummer der Zürcher Jazz-Funk-Band Journeys, spielt das im Endeffekt keine Rolle. Tatsache ist, dass sich Mark und seine fünf Mitmusiker in ein Abenteuer gewagt haben, dabei zwar mit einer schwarzen Null nach Hause zurückkamen, aber einen Haufen unvergesslicher Momente, Emotionen und wertvolle neue Kontakte gewonnen haben. In jenem Land, in dem die Wurzeln ihrer **Musik** liegen, die sie seit 14 Jahren im Sextett auf der Bühne zelebrieren. Jetzt sind Journeys von ihrer ersten Amerikatournee zurück. Und ihre Geschichte ist die einer Band, die sich durch Beharrlichkeit, Optimismus, Professionalität und Glück ihren Traum erfüllt hat – ein Lehrstück für all jene Bands, die noch am Träumen sind.

Replay

Mehr erfahren

Mal volles Haus, mal fast allein

Die Bandmitglieder sind keine Jungspunde mehr, es sind gestandene Männer zwischen 55 und 63 Jahren. Pianist Angelo Signore, Gitarrist Ueli Gasser, Saxofonist Philippe Mall, Bassist Luciano Maranta, Perkussionist Willy Kotoun und Drummer Robert Mark. Vollblutmusiker allesamt – keiner muss sich mehr etwas beweisen. Sie teilen seit Jahrzehnten die Bühnen mit den besten Musikerinnen und Musikern des Landes. Und weil dieser Beruf selten genug etwas abwirft, verdienen sich alle ihren Lebensunterhalt als Musikpädagogen. An der Zürcher Hochschule der Künste, der Musikschule Konservatorium Zürich, an den Jazzschulen Bern und Luzern sowie der Musikschule Uster Greifensee.

Ihre erste Amerikatournee wird ihnen ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Sieben Konzerte in zehn Tagen, und keiner war auch nur einmal schlecht drauf. «Jeden Abend spielen und den ganzen Tag als Band auf Tour sein war ein extrem gutes Feeling», sagt Gitarrist Ueli Gasser. «Der zwischenmenschliche Groove», da sind sich die sechs Musiker einig, «war superschön, respektvoll und freundschaftlich.»

Reise begann in Toronto

Die musikalische Reise begann in Toronto und führte Journeys über Buffalo nach Jamestown, Cleveland und

endete schliesslich in Indianapolis im The **Jazz** Kitchen, einem der hundert besten Clubs in den Staaten, zu denen auch das Nighttown in Cleveland zählt. Manchmal hatten sie Full House, sie waren sich aber auch nicht zu schade, nur für ein paar Interessierte zu spielen. Persönliche Kontakte (in diesem Business das A und O), alte Freunde aus Marks Studienzeit im Berklee College of Music in Boston, und viele Zufälle, die vielleicht alle Schicksal heissen, machten die Tour erst möglich.

Den ersten Baustein legte die Internetplattform Sonicbids. Dort platzierten Journeys ihre Musik. So wurde der Veranstalter von The Canadian Music Week in Toronto auf sie aufmerksam und lud das Sextett ans Festival ein. Der erste Fixpunkt der Tour war gesetzt.

Als Mark die Bandmitglieder eines Abends bat, sie sollten sich die ersten zwei Maiwochen reservieren, ahnte der Drummer nicht, welcher Papierkrieg ihn noch erwarten würde. So trommelte er während der nächsten Monate nicht nur auf seinem Schlagzeug, sondern auch auf der Tastatur seines Computers. Er stand morgens um 3 Uhr auf, um zu telefonieren, insgesamt wurden 554 Mails hin und her geschickt – eine administrative Tortur.

Einfach nach Bern ein Arbeitsvisum holen – das ging nicht. Bevor man überhaupt ein Arbeitsvisum beantragen kann, muss einer der Veranstalter eine «Petition» aufsetzen. Die engagierte Band muss etwas taugen, und dafür hatte der Veranstalter zu bürgen. Und natürlich schauen, dass die Gruppe auch wieder ausreist. Da die Petition in einem bestimmten Jargon verfasst sein muss, beauftragte Mark in Übersee eine Rechtsanwältin. Es galt zu belegen, dass die Band aus Zürich einen sogenannten international Appeal hat. Wichtig war etwa die Tatsache, dass Journeys diesen Sommer am Festival da Jazz in St. Moritz auftreten.

Um die Internationalität selbst noch ein bisschen voranzutreiben, hat Mark keine Arbeit gescheut und

Journeys' Musik auf Internetradiostationen von Taiwan bis Amerika, von Russland bis Argentinien gestellt. Es kamen viele positive Reaktionen, alle wurden kopiert und der Anwältin geschickt. Auch ein paar Empfehlungsschreiben waren im Attachment, allen voran von Jamey Haddad, dem Perkussionisten von Paul Simon und Sting.

Erst als die Petition vom Department of Homeland Security akzeptiert wurde, konnte einer nach dem andern zum Visumsgespräch in Bern antreten. Die Zeit war knapp, zwei Tage vor Abflug durfte als Letzter Perkussionist Willy Kotoun sein Visum in Empfang nehmen. Am 7. Mai landeten die sechs Abenteurer in Toronto, Kanada. Fest entschlossen, diese einmalige Chance zu packen und dem amerikanischen Publikum ihre Musik zu präsentieren. Während ihres musikalischen Abenteuers spielten sie in legendären Clubs wie dem El Mocambo in Toronto, wo einst 1977 die Rolling Stones ein Livealbum aufgenommen hatten. Es gab Stromausfälle und versifftes Garderoben. Clubs, die vor Rock- und Jazzgeschichte triefen. «In diesen Räumen ist eine andere Energie, eine andere Aufmerksamkeit», sagt Drummer Mark. Die Begeisterung des sachkundigen Publikums trieb sie voran, liess sie spielen wie nie zuvor. «Uns konnte nichts passieren, es kam alles wie von selbst, wir sprühten vor Spielfreude», erinnert sich Bassist Luciano Maranta.

Sie genossen die Weite der unendlichen Landschaften, waren spontaner als sonst. Fuhren noch rasch nach Chicago in den bekannten Club Green Mill, den sie von der Schweiz aus nicht kontaktieren konnten. «Wir sagten uns: Jetzt gehen wir da einfach hin, mittags um 12 Uhr. Und wer stand da hinter der Theke? Der Clubbesitzer! Zufall oder Schicksal? Wir haben ihm eine CD überreicht. Beim nächsten Trip wirds vielleicht auch in Chicago klappen.»

Das «Vogel-Lisi» exportiert

Zwischendurch haben sie noch ein bisschen Schweizer

Kulturgut nach Amerika getragen. In Jamestown NY erzählten sie über die Schweiz und brachten Primar- und Sekeschülern das «Vogel-Lisi»-Lied bei. Mit Erfolg. Seit ihrem Trip durch die Clubs von Toronto bis Indianapolis sind sich die Bandmitglieder sicher: Das war nicht Journeys letzte Amerikatour. «Es klingt jetzt kitschig, aber aus Musikerkollegen sind auf dieser Reise gute Freunde geworden», sagt Bassist Maranta. Vorerst konzentriert sich die Band aber auf den nächsten Donnerstagabend, wo sie am Festival da Jazz in St. Moritz eine Serie von Konzerten zu Dave Grusins 80. Geburtstag eröffnet. Dort werden sie auch das Stück, das sie einst «Dave Is Back» taufte, spielen. Zufall oder Schicksal? www.journeys.ch www.festivaldajazz.ch (Tages-Anzeiger